

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 8.

Gottschie, am 19. April 1914.

Jahrgang XI.

Drei Blümchen.

Drei Blümchen kenn' ich, zart und schön,
Gepflegt von Gottes Hand.
Sobald der Lenz erscheint im Land,
Vom Winterschlaf sie schon ersteh'n.
Sie grüßen mich am Wiesenplan
Und blicken mich so traulich an
Nach lang entbehrtem Wiederseh'n.

Das erste ist ein Glöckchen fein,
Wie Schnee, so glänzendweiß.
Raum ist dahin des Winters Eis,
Schon läutet es den Frühling ein.
Der Unschuld treues Bild,
Ziert es gar wundermild
Den schönen, jungen, grünen Hain.

Als zweites ich das Veilchen fand.
Wohl war's im Busch versteckt,
Doch habe ich es bald entdeckt;
Am Wohlgeruch hab' ich's erkannt.
Getaucht in Himmelsblau,
Schlüpft es den Frühlingstau,
Sinnbild der Demut wird's genannt.

Was glänzt so schön am Raine dort?
Es ist der Primel Gold,
Der Schlüsselblume, die so hold
Der Liebe redet stets das Wort:
Der Gottesliebe rein,
Die Menschen auch schliefst ein
Und uns erschließt des Himmels Port.

Georg Jonke

als Priester, Bienenzüchter und Patriot.

3. Der Patriot.

(Schluß.)

Im Frieden von Schönbrunn am 14. Oktober 1809 wurde Krain an Frankreich abgetreten und bildete seither mit einigen angrenzenden südlichen Ländern der Monarchie die „Provinz Aulien“ unter französischer Oberherrschaft. Dieser Zustand dauerte bis ins Jahr 1813, in welchem Jahre am 28. Oktober Napoleon, der Franzosenkaiser, in der Völkerschlacht bei Leipzig aufs Haupt geschlagen wurde und die von ihm eroberten Provinzen wieder ans Haus Österreich zurückfielen.

Während dieser vierjährigen französischen Zwischenherrschaft wurde Krain ganz nach französischem Muster verwaltet. Es bildete für sich ein Departement (Land), wurde in mehrere Kantone (Bezirke) eingeteilt, welche wieder aus Mairien (Gemeinden) zusammengesetzt waren. An der Spitze jeder Mairie stand ein Maire (Gemeindevorsteher), dem die Verwaltung der Gemeinde, selbstverständlich unter französischer Oberaufsicht, anvertraut war. Es war daher große Vorsicht, viel Klugheit und nicht geringe Selbstbeherrschung notwendig,

Auswanderung und Volkszählung.

Die alle zehn Jahre wiederkehrenden Volkszählungen bieten, wie Dr. Ritter v. Englisch in seiner Abhandlung „Die österreichische Auswanderungstatistik“ („Statistische Monatschrift“ 1913) ausführt, die Möglichkeit, die durch die Wanderungsercheinungen verursachten Bevölkerungsschwankungen in Zisleithanien zu erfassen. Der Unterschied (Ab- oder Zunahme) zwischen der gezählten anwesenden Bevölkerung und dem auf Grund der jährlichen Geburten- und Sterbefällestatistik veranschlagten Bevölkerungsstande entspricht hier der Zahl der bei der Zählung Abgängigen. In dieser Zahl erscheinen jedoch neben den Überseewanderern auch Binnen- und Innenwanderer inbegriffen. Der für ganz Österreich (Zisleithanien) anlässlich der letzten Volkszählung im Jahrzehnt 1901 bis 1910 konstatierte Bevölkerungs-Gesamtverlust beträgt 683.430 Einwohner und ist gleich 2.61% der Bevölkerung. Für Krain beläuft sich der Verlust an Bevölkerung im Jahrzehnt 1881—1890 auf 20.590 (= -6.51%), 1901—1910 33.965 (= -6.68). Der Bevölkerungsverlust ist also im steten Steigen begriffen; das Gottscheerland nimmt daran jedenfalls mit verhältnismäßig noch höheren Prozentsätzen teil, wenn uns auch genaue statistische Daten fehlen.

Unter den ausgewanderten Überseewanderern befinden sich laut Aufzeichnungen des Landesverteidigungsministeriums in Österreich (Zisleithanien) gegen 150.000 Wehrpflichtige, wovon über 75.000 allein auf Galizien entfallen, was eine dauernde Schwächung des Gesamtstaates bedeutet. Auch andere Störungen werden hiedurch verursacht. Da zumeist Leute in den produktiven Altersklassen,

um einerseits die Anhänglichkeit an das angestammte österreichische Kaiserhaus nicht unnötigerweise zu schwächen, andererseits aber mit den Eindringlingen, die augenblicklich die Gewalt in der Hand hatten, es nicht zu verderben.

In Tschermoschnitz war Maire der Pfarrer Jonke selbst, der wegen seiner Kenntnis der französischen Sprache für dieses Amt wie geschaffen war. Es kostete ihn nicht geringe Mühe, die aufreißerischen Bauern, die sich in die neue Ordnung der Dinge gar nicht zu fügen vermochten und am liebsten das fremde Joch ohne weiteres abgeschüttelt hätten, im Zaume zu halten und vor unüberlegten Schritten zu bewahren, um nicht die Lage zu verschlimmern. Eines Tages, es war schon ziemlich spät abends, brachten einige Männer mehrere gefangene Franzosen nach Tschermoschnitz. Letztere waren in einem sehr verwahrlosten Zustande, einige barhaupt, andere barfuß, alle aber nur auf das notdürftigste gekleidet. Pfarrer Jonke fragte seine Landsleute, was sie mit den Gefangenen vorhätten. „Wir führen sie nach Pöllandl, nach Töplitz, nach Mindöb“ riefen sie durcheinander. Jonke erkannte sofort, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe und schöpfte Verdacht auf geplante Hinrichtung der Franzosen. Rasch entschlossen machte er einen Vorschlag, indem er zu seinen Landsleuten sprach: „Männer! ihr bleibt heute bei mir! Es ist schon Nacht, morgen werdet ihr euer Vorhaben viel leichter

nämlich zwischen 20 bis 40 Jahren, auswandern (75,7% aller österreichischen Auswanderer gehören dieser Altersklasse an), werden hiedurch vielfach Verschiebungen im Altersaufbau unserer Bevölkerung hervorgerufen. Als Folgeerscheinung dieser Störungen tritt dann eine Verminderung der Eheschließungen ein, die in einzelnen Kronländern bereits einen beängstigenden Umfang anzunehmen beginnt. (Galizien 1900 63.736, 1907 56.001 Eheschließungen.)

Im Gottscheer Gebiete geht nicht nur die Anzahl der Eheschließungen stark zurück, sondern auch die der Geburten, was auch aus der da und dort merklich sinkenden Zahl der schulpflichtigen und schulbesuchenden Kinder zu ersehen ist. Viele ausgewanderte Gottscheer heiraten eben drüben in Amerika und ihre Kinder besuchen dort auch die Schule. Dabei erhöht sich im allgemeinen infolge der Massenauswanderung jüngerer Altersklassen auch das Durchschnittsalter der Ehepaare. In Gottschee gibt es Gegenden, wo jüngere Männer Witwen mit 50 und noch mehr Jahren heiraten, weil Mangel an jungen Mädchen herrscht. Die geringe Heiratsfrequenz und das spätere Heiraten hat dann wieder einen verminderten Kindersegen zur Folge. Es ist ja einleuchtend, daß, wenn in Amerika so und so viele Gottscheer Kinder geboren werden, die Geburtenzahl in der alten Heimat im gleichen Verhältnisse zurückgeht.

Der jahrelange Aufenthalt in der Fremde trägt, wie Dr. Ritter von Englisch des weiteren ausführt, vielfach auch zu einer Lockerung der Familienbände und Moralbegriffe bei, die laut Berichten einzelner Kreisgerichte (in Galizien) bereits einen solchen Umfang angenommen hat, daß die Bigamie der ausgewanderten Familienernährer im Auslande und das Konkubinat unter den zurückgebliebenen Frauen im Inlande stellenweise zur alltäglichen Erscheinung zu werden drohen. (Letzteres ist in Gottschee weniger der Fall, weil die Frauen gleichzeitig mit den Männern oder später auch nach Amerika ziehen.) Das Verhältnis der Krüppel und Bresthafte zu der in der Heimat zurückgebliebenen Bevölkerung wird auch ungünstig beeinflusst, da ja mit solchen Fehlern behaftete Individuen zumeist in der Heimat verbleiben, indem sie drüben überhaupt nicht zugelassen würden. Dazu kommen noch jene, die im aufreibenden Existenzkampfe in Amerika ihre Gesundheit eingebüßt haben und sich oder schwerkrank in die Heimat zurückkommen, um hier zu sterben. Verunglückt ein Auswanderer in einem Bergwerk

und besser ausführen als heute." Hierauf unterbrachte er die Franzosen in verschiedenen Häusern des Dorfes und sorgte für deren Bewirtung; die Gottscheer aber nahm er zu sich in den Pfarrhof. Aus dem Gespräche mit diesen gewann er bald die Überzeugung, daß sie wirklich die Hinrichtung der Franzosen im Schilde führten, verhielt sich aber ruhig und still. Am nächsten Morgen stand er schon in aller Frühe vor ihnen und ermahnte sie tief Ernst: „Männer! die gefangenen Franzosen dürft ihr unbedingt nicht töten“. Als einige unter ihnen ihr Mißfallen über diese ernste Mahnung durch Kopfschütteln zu erkennen gaben, fuhr er fort: „Man weiß noch immer nicht, wer den endgiltigen Sieg erringen wird, unser Kaiser oder der französische. Aber komme es so oder so, ihr seid Christen und als solchen ist es euch nicht gestattet, Gefangene hinzurichten.“ Diese ernste Sprache des Pfarrers wirkte. Unwillig zwar, aber doch überzeugt von der Wahrheit seiner Worte, gaben die also Angeredeten nach und schenkten den Gefangenen die Freiheit.

Dieses menschenfreundliche Vorgehen des Pfarrers Jonke machte einen solchen Eindruck auf die französischen Führer, daß diese sich auch ihrerseits ihm gegenüber erkenntlich zeigen zu müssen glaubten und dem so menschenfreundlichen Priester fortan jegliche Bitte tunlichst gewährten. „Eh bien!“ pflegten sie in solchen Fällen zu sagen, „dieser Monsieur hat gefangenen Franzosen das Leben gerettet, deshalb müssen auch wir ihm zu Diensten sein.“ Und so geschah es, daß die Tschermoschnitzer durch ihren Pfarrer vor manchem Ungemach des Krieges bewahrt wurden. Auch von der Militärpflicht befreite Jonke fast jeden, für den er sein gewichtiges Wort einlegte.

Auch über die Grenzen seiner Pfarre hinaus reichte die Macht seines Ansehens und seiner Fürsprache. Einmal erhielt er die Nachricht,

oder Fabriksbetriebe, so spricht die sozialpolitisch sehr rückständige amerikanische Gesetzgebung derlei Unglücklichen sowie deren Angehörigen in der Regel jedes Recht auf die Erlangung einer Entschädigung ab. Schuld an der Auswanderung trägt auch vielfach die Verschuldung des heimatischen Kleingrundbesitzes, dessen Schulzinsen oft den Reinertrag übersteigen. Ein solcher überschuldeter Besitzer greift dann zur Auswanderung als letztem Rettungsanker.

Zur Friedhofsfrage in Gottschee.

Wegen der Vermehrung der Bevölkerung ist der Friedhof in der Stadt Gottschee zu klein geworden. Schon seit ein paar Jahren sind daher Verhandlungen im Zuge, welche die Abstellung dieses Übelstandes bezwecken. In Betracht kam hierbei entweder die Erweiterung des Friedhofes in Gottschee oder die Schaffung von zwei neuen Friedhöfen, einerseits für die Ortschaften Schalkendorf, Seele und Zwischlern, andererseits für Hohenegg und Ragnendorf. Nun ist seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee unterm 16. v. M. in dieser Frage die Entscheidung erlassen, die folgendermaßen lautet: Zur Beerdigung der Verstorbenen in der Stadt Gottschee und in den zur Ortsgemeinde Seele gehörenden Ortschaften Seele, Schalkendorf, Zwischlern, Hohenegg und Ragnendorf dient der bei der Stadt Gottschee gelegene Friedhof.

Da die Bevölkerungsanzahl, insbesondere durch die am Tri-failler Kohlenbergwerke beschäftigten Arbeiter, in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen ist, so erweist sich der Belegraum und die Gräberanzahl bei Einhaltung des gesetzlich vorgeschriebenen 10-jährigen Turnuses als zu gering.

Es ergibt sich nun die Frage, wie diesem Übelstande abzuhelfen sei.

Der Gemeindeausschuß von Seele hat in seiner Sitzung vom 21. Februar 1913 den Antrag gestellt, es sei der Friedhof zu vergrößern.

Diesem Antrage steht entgegen die gutachtliche Äußerung des Amtsarztes der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, daß die an den Friedhof angrenzenden Grundstücke infolge Grundwassers für Friedhofszwecke minder geeignet sind, sowie daß in absehbarer Zeit

daß in der Stadt Gottschee mehrere Gottscheer von den Franzosen zum Tode verurteilt seien und das Urteil in wenigen Stunden vollstreckt werden sollte. Ohne sich lange zu besinnen, warf er einige Worte auf ein Blatt Papier und schickte damit einen flinken Knaben in die Stadt. Der Weg, der sonst sechs Stunden in Anspruch nahm, wurde in drei Stunden zurückgelegt. Schon waren die dem Tode Geweihten längs einer Mauer aufgestellt, um erschossen zu werden. Der herbeieilende Knabe winkt von weitem mit Sacktuch und Zettel. Der kommandierende Anführer wartet einige Augenblicke bis zur Ankunft des Boten, übernimmt den dargereichten Zettel, liest und ruft mit lauter Stimme: Pardon! Die Verurteilten waren gerettet — gerettet durch Jonkes Vermittlung.

Die Stadt Gottschee selbst hatte in diesen kritischen Zeiten ihre Rettung dem Tschermoschnitzer Pfarrer zu verdanken. Hierüber schreibt Dimitz in seiner Geschichte Krains (B. III. S. 300) folgendes: In Gottschee hatten die Macheakte der Bauern schlimmere Folgen für die Stadtbewohner. Die Stadt sollte den Flammen preisgegeben werden. Da kam ein Abgesandter des französischen Befehlshabers von Tschernembl mit der Nachricht, die Gottscheer seien unschuldig an den Blutszenen, ja es habe der Pfarrer von Tschermoschnitz, der bekannte Bienenzüchter Jonke, den Franzosen viel Gutes erwiesen, indem er eine bedeutende Anzahl gefangener Franzosen vor dem sicheren Tode rettete. Es möge also die Stadt verschont werden. Die Fürbitte wurde erhört, insofern Gottschee dem Schicksal der völligen Zerstörung entging, aber jenes der Plünderung blieb ihm nicht erspart. Sie soll in der Stadt und Umgebung durch drei Tage, vom 16. bis 18. Oktober 1809, gedauert und einen Schaden von 80.000 fl verursacht haben.

durch die Ausdehnung der Stadt gegen Schalkendorf, wo günstige trockene Bauplätze vorhanden sind, der Friedhof von Gebäuden umschlossen sein werde, was vom hygienischen Standpunkte nicht wünschenswert erscheine.

Abgesehen davon, daß sich eine Vergrößerung des Friedhofes sehr kostspielig gestalten würde, ja sogar kostspieliger, als die Errichtung eines neuen oder mehrerer Friedhöfe für die Ortschaften Seele, Schalkendorf, Zwischlern, Hohenegg und Razendorf, ist sie sogar laut Gutachtens des Sachverständigen geradezu unzulässig.

Da nun der Friedhof für die Stadt Gottschie und die angeführten Ortschaften nicht ausreicht und eine Vergrößerung des Friedhofes unzulässig ist, erübrigt nur noch eines, nämlich einen Teil derjenigen, die den Friedhof bisher benützten, von der weiteren Benützung des Friedhofes auszuschließen. Bevor die Frage erörtert werden soll, wer von der Benützung ausgeschlossen werden soll, muß auf einen weiteren Übelstand hingewiesen werden.

Während die Stadt Gottschie vom Friedhofe nicht weit entfernt ist, sind die übrigen Ortschaften vom Friedhofe teilweise sehr entfernt gelegen und seien nun die Entfernungen in Kilometern ausgedrückt: Schalkendorf 1,4, Seele 3,6, Zwischlern 3,8, Hohenegg 8,4, Razendorf 10,4 Km.

Die Leichentransporte aus Seele passieren Schalkendorf, jene aus Razendorf Hohenegg und Zwischlern und jene aus Hohenegg Zwischlern. Laut des Gutachtens des Amtsarztes der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschie ist der Leichentransport durch Ortschaften im Falle von Epidemien vom sanitären Standpunkte im allgemeinen höchst bedenklich, umso mehr im vorliegenden Falle, da der Leichentransport aus den angeführten Ortschaften fast ausnahmslos in gewöhnlichen oft gesprungenen oder sehr schlecht schließenden Holzjärgen auf zu landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Fuhrwerken erfolgt. Es widerspricht auch allen modernen Anschauungen über Gesundheitspflege, daß die Leichen aus einer weiten Umgebung gegen das Weichbild einer Stadt transportiert werden, um in der Nähe der Stadt beerdigt zu werden; die moderne Gesundheitspflege zeigt vielmehr das Bestreben, die Leichen aus sehr besiedelten Gegenden in weniger besiedelte zu entfernen, wo die Verstorbenen abseits vom Betriebe des alltäglichen Lebens ihre letzte Ruhestätte finden.

Da somit die fernere Bestattung der Leichen aus den Ortschaften Seele, Schalkendorf, Zwischlern, Hohenegg und Razendorf am Friedhofe zu Gottschie vom sanitären Standpunkte bedenklich ist, wird sie hiemit verboten, und zwar tritt dieses Verbot in Wirksamkeit mit dem abgelaufenen 31. Dezember 1914. Bis zu diesem Termine haben die angeführten Ortschaften, bezw. die Ortsgemeinde Seele, genügend Zeit, einen oder auch mehrere Friedhöfe, die zudem für die erwähnten Ortschaften weitaus näher und günstiger gelegen wären, als jener von Gottschie, mit verhältnismäßig geringen Kosten zu errichten. Für die Ortsgemeinde Seele wäre die Errichtung von zwei Friedhöfen notwendig — einer für Seele, Schalkendorf und Zwischlern, ein zweiter für Hohenegg und Razendorf. Für ersteren steht genug Platz in dem Hügelland zwischen Gottschie und Zwischlern und Schalkendorf zur Verfügung, für letzteren dürfte einer der Hänge des Kessels, in dem Razendorf liegt, geeignet sein, soweit der Amtsarzt, allerdings ohne Vornahme von Untersuchungen der Bodentiefgründigkeit, es beurteilen konnte.

Durch die Errichtung eines oder mehrerer Friedhöfe für die erwähnten Ortschaften findet auch die Frage, wie dem sanitären Übelstande der Unzulänglichkeit des Friedhofes von Gottschie abzuwehren wäre, ihre Lösung. Laut des Gutachtens des Amtsarztes der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschie genügt der Friedhof von Gottschie für die Stadt Gottschie allein. Da 658 Begräbnisstellen zur Verfügung stehen und in Gottschie im Dezennium 1903—1912 jährlich durchschnittlich 29 Personen gestorben sind, wäre bei nur mäßigem Ansteigen der Bevölkerungszahl ein fast 20-jähriger Turnus möglich. Momentan kommt auch die sanitäre Gefahr für die Umgebung nicht in Betracht, da die Umgebung des Friedhofes

von Gottschie derzeit noch nicht verbaut ist. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß es auch dem Standpunkte der Billigkeit ganz und gar nicht entsprechen würde, wenn die Stadt Gottschie die Benützung ihres in der nächsten Nähe gelegenen Friedhofes einstellen müßte, damit die zum Teile sehr weit entfernten Ortschaften der Ortsgemeinde Seele diesen Friedhof weiter benützen könnten. — Gegen diese Entscheidung ist die binnen 14 Tagen von dem Zustellungstage folgenden Tage an gerechnet bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschie einzubringende Berufung an die k. k. Landesregierung in Laibach zulässig. — Von dieser Entscheidung wurde das Stadtgemeindevorstand in Gottschie, das Gemeindevorstand Seele und das Dekanatspfarramt in Gottschie verständigt. Dem Stadtgemeindevorstand in Gottschie wurde gleichzeitig nahegelegt, die Gemeinde Gottschie zu veranlassen, die Ortschaften Seele, Schalkendorf, Zwischlern, Hohenegg und Razendorf für die Ausschließung von der Benützung des Friedhofes in Gottschie zu entschädigen.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Vermählung im fürstlichen Hause Auersperg.) Seine Durchlaucht Karl Fürst von Auersperg, Herzog von Gottschie, gefürsteter Graf von Wels, Erbklammerer und Erblandmarschall in Krain und der Windischen Mark, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, k. k. Major i. d. E. des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 5, erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliese, und Eleonore Fürstin von Auersperg, geborene Gräfin Breunner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, geben Nachricht von der bevorstehenden Vermählung ihres Sohnes Adolf Prinzen von Auersperg, k. u. k. Leutnant i. d. R. des Dragonerregimentes Friedrich Franz IV. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 6, mit Gabriele Gräfin Clam-Gallas, Tochter Sr. Erzellenz des Grafen Clam-Gallas zum Schloß Campo und Freyenthurn, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat und Kämmerer, k. u. k. Rittmeister a. D., Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Ritter des Leopoldordens, und Ihrer Erzellenz der Frau Marie Gräfin Clam-Gallas, geb. Gräfin Hoyos, Bestzerin des Elisabethordens I. Klasse, Sternkreuzordens- und Palastdame weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Die kirchliche Trauung findet am 28. April 1914 um 11 Uhr vorm. in der Propstei- und Pfarrkirche zum göttlichen Heiland (Votivkirche) in Wien statt.

— (Trauung.) Am 14. d. M. wurde in Neumarkt (Oberkrain) Herr Karl Miklitsch, k. k. Übungsschullehrer in Gottschie, mit Fräulein Helena Globotschnigg getraut. Viel Glück!

— (Deutsches Studentenheim.) Dem Vernehmen nach wird heuer das Studentenheimgebäude in Gottschie (vormals Villa Weber) in Stand gesetzt und entsprechend eingerichtet, um das Studentenheim mit Beginn des Schuljahres 1914/15 eröffnen zu können.

— (Sparkasse der Stadt Gottschie.) Nachdem der Sparkasse-Adjunkt Herr Hans Reswon anderwärts eine Stelle angenommen hat, gelangt die Stelle eines Sparkasse-Adjunkten hier demnächst zur Besetzung.

— (Handels- und Gewerbekammer.) Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Ivan Knez zum Präsidenten und des Kamillo Pammer zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1914 die Bestätigung erteilt.

— (K. k. Fachschule.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Lehrer der neunten Rangklasse an der k. k. Fachschule in Gottschie Herrn Richard Hruschka mit der Rechtswirksamkeit vom 1. d. M. in gleicher Eigenschaft an die k. k. Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung in Hallein (Salzburg) versetzt.

— (Heilige Mission.) Vom ersten bis zehnten Mai wird in der Stadtpfarrkirche eine große heilige Mission abgehalten werden. Berühmte Kanzelredner aus der Kongregation der Re-

demptoristen sind hiefür gewonnen worden. Missionsleiter ist der hochwürdige Herr P. Aegid Bachler, Rektor des Redemptoristenkollegs in Leoben.

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses am 6. April.) Der Landeshauptmann teilt mit, daß die Regierung bis 20. d. M. ihre Äußerung über das vom krainischen Landtage beschlossene Schulgesetz abgeben dürfte. Sodin wird der Termin für die Einberufung des Landtages festgesetzt werden. — Dem Landtage wird eine Korrektur des slowenischen Textes über das Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer von Liegenschaften, vorgelegt werden. — Für die landschaftlichen Verzehrungsbestellen werden die Remunerationen für die Einhebung der Gemeinde-Branntweumlage festgesetzt. — Das Inspektorat der Landesumlage wird beauftragt, von allen Parteien ohne Unterschied die erhöhte Landesverzehrungssteuerumlage vom 1. März l. J. an einzuheben. — Die Arbeiten für die Wasserleitung in Altenmarkt bei Bölland werden noch einmal ausgeschrieben werden. — Der Mithras-tempel in Roschanz bei Tschernembl wird samt dem dazugehörigen Grundstück um 400 K angekauft. — Für die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten in Gottschee wird eine Subvention von 100 K bewilligt. — Dem Landtage wird eine Novelle zur Gemeinbewahlordnung für das Land und für die Stadt Laibach vorgelegt werden, worin die Strafbestimmungen mit denen der Wahlordnung für den Reichsrat und für den Landtag gleichgemacht werden sollen.

— (Eisenbahnminister Baron Forster Ehrenbürger von Tschernembl.) Unter Führung des Landeshauptmannes Dr. J. Süsteršič und des Reichsratsabgeordneten Prof. Jarc übergab kürzlich eine Abordnung der Stadtgemeinde Tschernembl dem Eisenbahnminister Baron Forster in Wien das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Tschernembl. Der Minister erwiderte, diese Ehrung freue ihn sehr, da er sich schon als junger Konzipist mit dem Weißkrainer Bahnprojekte beschäftigt habe. — Für die Eröffnung der Weißkrainer Bahn werden große Vorbereitungen getroffen. Man will bei dieser Gelegenheit besonders auch die Nationaltrachten zur Geltung bringen.

— (Krainischer Landtag.) Der krainische Landtag wird Ende Mai oder Anfang Juni zu einer vierzehntägigen Tagung einberufen werden.

— (In der Sitzung der Stadtgemeindevertretung) am 8. d. M. wurde über Bericht und Antrag der Rechtssektion beschlossen, Margareta Jaklič, Gertrud Jaklič, Johann Duller und Maria Perhaj in den Gemeindeverband aufzunehmen. — Der Eingabe des k. k. Postamtes in Gottschee wegen Einschränkung der Amtsstunden an Sonn- und Feiertagen gibt die Gemeindevertretung ihre Zustimmung, und zwar in der Weise, daß die Dienststunden an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags festgesetzt werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die mit dem Vormittagszuge einlangende Post an die Behörden und an andere Interessenten ausgefolgt werde. Telegramme sollen auch außerhalb der für den Parteienverkehr bestimmten Amtsstunden, d. i. von 11 bis 12 Uhr vorm. und von 4—5½ Uhr nachm. angenommen und weiterbefördert werden. — Dem Komitee für die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Gottschee wurden 100 K, dem Vereine zur Unterstützung deutscher Hochschüler in Krain 50 K bewilligt. Dem Hörer der Medizin Franz Höglner wurde die Kumulierung seines Johann Stampfischen Stiftungsplatzes von 200 K mit einem Lukas Knafflischen Stiftungsplatz von 600 K bewilligt. — Dem Gesuche des A. Kraus um Erhöhung seiner Gebühren für die Beforgung der Abmessung und des Verkaufes des aus der städtischen Sandquetsche gewonnenen Sandes wurde stattgegeben und wurde die Gebühr auf 20% für den Kubikmeter Sand erhöht. — Der Gemeinde Seele wurde als Entschädigung für die behördlich verfügte und bis Ende dieses Jahres durchzuführen ausschließliche der Ortschaften Schalendorf, Seele, Zwißlern, Hohenegg und Raßendorf von der Benützung des Friedhofes in Gottschee ein für allemal der Betrag von 2000 K bewilligt. — Anton Kolenc, Kaufmann in Gills, hat bei der politischen Behörde um die Konzession des Automobil-Post- und

Personentransportes auf der Straße Gottschee-Novajela-Brod-Delnice angefragt. Die Gemeindevertretung spricht sich dahin aus, daß gegen die angestrebte Konzession, soweit es sich um den Bereich der Stadtgemeinde Gottschee handelt, keinerlei Bedenken obwalten. — Seit der Eröffnung der Bahn und der Inbetriebsetzung des hiesigen Bergwerkes hat sich hier die ortsfremde (nicht zuständige) Bevölkerung (Arbeiter) beträchtlich vermehrt. Darunter gibt es auch Individuen mit gerichtlichen Vorbestrafungen, dann solche, die in wilder Ehe (Konkubinaten) leben. Auch bezüglich der Zuständigkeit ist es von Wichtigkeit, genau in Evidenz zu erhalten, ob sich solche Ortsfremde tatsächlich schon 10 Jahre hier aufhalten. Infolgedessen war schon in einer früheren Sitzung die Anlegung eines Fremdenkatasters beschlossen worden, damit die Gemeinde über die Verhältnisse der ortsfremden Bevölkerung jederzeit orientiert sein kann. Es wurde nun neuerlich die Anfrage gestellt, ob der Fremdenkataster bereits tatsächlich angelegt sei. Der Vorsitzende teilte mit, daß dieser Kataster bereits angefertigt ist und in Verwendung steht, daß ferner schon mehrere (ortsfremde) Parteien einvernommen und auch verwarnet worden seien usw. — Der hiesige Verein der freiwilligen Feuerwehr hat den § 9 seiner Satzungen abgeändert (Bestimmungen über die Auflösung des Vereines und sonstige Übergabe des Vereinsvermögens an die Gemeinde mit der Bestimmung, dieses Vermögen bei Neugründung eines Feuerwehrvereines wieder für den Zweck auszufolgen). Diese Abänderung der Satzungen wird genehmigt. — Da der städtische Exhaustor bisher noch nicht von einem Staats-techniker geprüft worden ist (Kraftprobe), wurde beschlossen, um einer Explosionsgefahr vorzubeugen, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft um die Veranlassung der staatsbehördlichen Kesselrevision anzusuchen.

— (Automobillinie Gottschee-Delnice.) Herr Anton Kolenc, Kaufmann in Gills, hat um die behördliche Konzession für den Automobil-Post- und Personentransport auf der Straße Gottschee-Brod-Delnice angefragt. Hierüber hatte sich auch der Straßenbezirksausschuß zu äußern. Dieser begrüßte das Projekt als einen wesentlichen Fortschritt in der Hebung des Verkehrs wesens, machte jedoch pflichtgemäß auch auf mehrere Schwierigkeiten aufmerksam, die dermalen noch bestehen. So ist z. B. auf der Strecke von Briga bis Banjaloka und von Novajela bis Kofovo die Straße teilweise nur drei Meter breit, was ein Ausweichen unmöglich macht. Dann bestehen auf der Strecke Mrauen-Briga mehrere scharfe Straßenbiegungen an steilen Stellen, wodurch, da der Ausblick gehindert ist, auch bei gewöhnlichen Fuhrwerken die Gefahr eines Zusammenstoßes gegeben ist. Auf den Straßensteilen Novajela-Zollnern und kurz oberhalb Jara ist zur Sommerzeit die Autofahrt nicht ohne Gefahr, weil in den zu seinem Sand geworbenen Schotter die Bremse eines schweren Automobils nicht greifen würde und dieses infolge seiner eigenen Schwere so ins Rutschen käme. Im Winter andererseits gibt es auf den Strecken zwischen Stalzerne-Mrauen und Aibl-Banjaloka nicht selten starke Schneeverwehungen und wäre an solchen Tagen der Autoverkehr nicht möglich. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich noch auf der Strecke von oberhalb der Ortschaft Kaptol bis Briga, die zumeist durch Waldungen führt und ein starkes Gefälle hat. Dort bleibt der Schnee lange liegen und es bilden sich Eisflächen auf der Straße, wodurch der Verkehr schon für gewöhnliche Fuhrwerke sehr erschwert ist. Der Automobilverkehr würde also auf der Strecke Gottschee-Brod-Delnice nur in dem Falle ermöglicht werden können, wenn die Straße in einen ähnlichen Zustand versetzt würde wie die Straße nach Idria, wo der Automobilverkehr schon längere Zeit besteht. Mit Rücksicht auf seine äußerst schwierige finanzielle Lage (127.000 K Schulden) müßte es jedoch der Straßenbezirksausschuß ablehnen, wegen Einführung des Automobilverkehrs auf der Landesstraßenstrecke Gottschee-Brod größere Kosten auf sich zu nehmen. — Da die Errichtung einer Automobillinie Gottschee-Delnice für die Schaffung eines regeren Personenverkehrs nach Kroatien und besonders nach Fiume von großer Bedeutung ist, sollte nach unserem Dafürhalten der Hauptsache nach durch Landesmittel die Straße nach Brod in einen entsprechenden Zustand versetzt werden. Bei dieser Gelegenheit

möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß auch die Errichtung von Automobillinien Gottschee-Bad Töplitz-Mudolfswert und Gottschee-Rafel von Unternehmern ins Auge gefaßt werden könnte. Beide Straßenzüge sind in gutem Zustande und für den Automobilverkehr wahrscheinlich schon jetzt geeignet. Man würde so den großen Umweg über Laibach ersparen. Ob die Automobillinie Gottschee-Tschernembl tatsächlich errichtet wird, soll einigermaßen zweifelhaft sein.

— (Handwerker Genossenschaft.) Sonntag den 5. April 1914 um 2 Uhr nachmittags hielt die hiesige Genossenschaft der handwerksmäßigen und verwandten Gewerbe im Gasthause „Zum Gruber“ ihre ordentliche jährliche Hauptversammlung ab. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern aus der Stadt, Schalkendorf, Seele, Liefeld, Nesselthal, Stalzen nahmen an dieser Hauptversammlung auch teil: Der Genossenschaftsinstruktor Herr Steska aus Laibach, der Leiter des Gewerbeinstitutes für Krain Herr Ingenieur Remec, der Herr Fachschuldirektor Josef Knabl, fast sämtliche Herren des Lehrkörpers der Fachschule und der Obmann des Deutschen Beamtenvereines Herr Prof. E. Werner. Der Genossenschaftsobmann Herr Josef Pavlicek eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung aller Erschienenen und gab insbesondere seiner Freude Ausdruck über die Anwesenheit der obengenannten Herren. Herr Ingenieur Remec dankte für die freundliche Einladung sowie für die Begrüßung durch den Vorsitzenden und betonte, daß es ihn überaus freue zu sehen, daß sich das gewerbliche Leben auch in Gottschee bemerkbar mache. Der Vorsitzende erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht der Genossenschaft über das Jahr 1913, aus dem wir folgendes entnehmen. Mitgliederstand am Beginn des Jahres 144, die Ausübung ihres Gewerbes neu angemeldet 20, abgereist oder ihr Gewerbe zurückgelegt 12, gestorben (Johann Neumann, Wagnermeister in Obermöbel; Franz Berhaj, Schneidermeister in Gottschee) 2; Stand am 31. Dezember 1913 150 Mitglieder. Gehilfen wurden im Laufe des Jahres angemeldet 72, wieder abgemeldet 59. Lehrlinge wurden mittelst Vertrages aufgenommen 33, freigesprochen 8, vorzeitig ausgetreten sind 2. Gesellenprüfungen fanden im Jahre 1913 im Monate Mai und im Monate Dezember statt. Im Mai meldeten sich 5, im Dezember 3 Prüflinge. Der Vorstand erledigte seine Amtsgeschäfte in 8 Ausschüßungen; Versammlungen fanden 5 statt. Die Genossenschaft war im Vereinsjahre vertreten: bei der Hauptversammlung des Handelsvereines in Gottschee, bei der Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule und des Kalkulations- und Buchhaltungskurses, bei den Kuratoriumssitzungen des Gewerbeinstitutes in Laibach und bei den Gesellenprüfungen. Schriftenverkehr: eingelaufen sind 131 Stücke, ausgegangen 229; demnach wurden erledigt 360 Stücke. Außerdem wurden noch viele andere schriftliche Arbeiten in der Genossenschaftskanzlei für die Mitglieder erledigt. Am Schlusse des Berichtes wurde insbesondere das gute Verhältnis zwischen der hiesigen Fachschule und der Genossenschaft hervorgehoben. Den Kassabericht erstattete auch der Genossenschaftsobmann. An Einnahmen sind zu verzeichnen: Kassarest am 1. Jänner 1913 K 189.64, an Einschreibgebühren K 100, an Lehrlingsaufnahmegebühren K 99, an Freisprechgebühren K 32, an Umlagegebühren für das Jahr 1911 K 20, für 1912 K 112 und für 1913 K 468, an Ordnungstrafen K 19, an Prüfungstaxen K 25, an Spenden (Gründungs-spende für den Unterstützungsfond für Meister durch den Genossenschaftsobmann) K 150; zusammen K 1214.64. An Ausgaben: persönliche Verwaltungskosten K 273.90, sachliche K 256.26, für organisatorische Zwecke K 10.50, für humanitäre Zwecke K 40, für Bildungszwecke K 21.06, für die Gesellenprüfungen K 51, für Lehrlingszwecke K 48, an Sparkasseinlagen K 320, an Barschaft am 31. Dezember 1913 K 193.92; zusammen K 1214.64. Vermögensstand: In der städtischen Sparkasse angelegt am Anfang des Jahres 1913 K 605.66, im Laufe des Jahres neu eingelegt K 320, Zinsen für das erste Halbjahr K 14.97, für das zweite Halbjahr K 17.40, an Barschaft K 193.92; zusammen K 1151.95. Die Bücher wurden überprüft von den Herren Franz Engeler d. Ä. und Josef Stonitsch. Die Umlagegebühr wurde für das

Jahr 1914 in der bisherigen Höhe von 4 K belassen. Der Herr Genossenschaftsinstruktor hielt nun seinen angesagten Vortrag über „Aufgabe und Ziele der Genossenschaften“. Zunächst dankte er für die ihm gewidmeten Begrüßungsworte durch den Vorsitzenden und dann entledigte er sich seiner Aufgabe mit einem leichtverständlichen, belehrenden Vortrag. Herr Ingenieur Remec entbot in der Einleitung die Grüße des Präsidenten des Gewerbeinstitutes für Krain Herrn Kregar, gab seiner Freude Ausdruck, daß ihm durch die Einladung des Genossenschaftsvorstandes, an der heutigen Versammlung teilzunehmen, Gelegenheit geboten worden ist, die gewerblichen Verhältnisse in Gottschee kennen zu lernen, und entrollte ein interessantes Bild über die bisherige Tätigkeit des Gewerbeinstitutes für Krain, über die kostenlosen Bildungsmöglichkeiten für Meister und Gehilfen in den stattfindenden Kursen und in den staatlichen Musterwerkstätten in Wien, deren Besuch er aufs wärmste empfahl. In diesen Musterwerkstätten werden den Teilnehmern die neuzeitlichen Errungenschaften auf dem gewerblichen Gebiete von tüchtigen Fachkräften vermittelt und es sollte sich diese Gelegenheit kein Meister entgehen lassen. Mit der Zeit gehen sie unbedingt notwendig, um bei der Konkurrenz durch die Großbetriebe und Fabriken konkurrenzfähig zu bleiben. Insbesondere sei die Aufmerksamkeit der Handwerksmeister auf die Qualitätsarbeit gerichtet. Die Gewerbetreibenden von Gottschee mögen sich vertrauensvoll an das Gewerbeinstitut wenden; ihre Anliegen werden trotz der nationalen Momente mit der größten Objektivität erledigt werden. Herr Direktor Josef Knabl wies auf die langjährigen Bemühungen der hiesigen Fachschule, die gewerblichen Verhältnisse in Gottschee zu bessern, hin; daß diese Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, sei nicht die Schuld dieser Anstalt. Da nun die Gewerbetreibenden aus den Ausführungen der beiden Herren Vortragenden genug Nützliches entnehmen konnten, hoffe er, daß nun auch bei uns das gewerbliche Leben einer besseren Zeit entgegengehen werde. Der Vorsitzende dankte den beiden Herren Berichtern für ihre interessanten Ausführungen und sprach den Wunsch aus, es möge uns noch öfter die Gelegenheit gegönnt sein, sie in unserer Mitte begrüßen zu können.

— (Erneuerung der Handelsverträge und Landwirtschaft.) Bei der Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain, die am 14. April in Laibach stattfand, beschäftigte sich der Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Kommerzialrat Povše, in seiner Rede auch mit der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge, bezw. mit dem Gutachten, das die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft über Einladung des k. k. Ackerbauministeriums über die gegenwärtig in Geltung stehenden Zollverträge und deren Rückwirkung auf die Landwirtschaft erstattet hatte. Vom Hauptausschusse mit der Ausarbeitung des betreffenden Elaborates betraut, hat Herr Kommerzialrat Povše die bisherige Schutz-zollpolitik, wenigstens für Krain, als nutzbringend bezeichnet und vor allem betont, daß die heimische Viehproduktion geschützt, die Reichsgrenze für die Vieheinfuhr aus dem Auslande wegen der Gefahr der Einschleppung von Tierseuchen gesperrt werden müsse, daß ferner die Einfuhrzölle für fremdländische Milchprodukte entsprechend zu erhöhen und der bisherige Zolltarif für die Einfuhr von italienischen Weinen beizubehalten und für jede, auch die gewerbliche Produktion der Zollschutz aufrecht zu erhalten sei. Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und es gelangte folgende Entschliesung zur Annahme: Die bei der Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft anwesenden Delegierten aller landwirtschaftlichen Filialen stellen an die k. k. Zentralregierung, namentlich aber an Seine Excellenz den Herrn k. k. Ackerbauminister als den gesetzlich bestellten Hüter der landwirtschaftlichen Interessen und Rechte das Ansuchen, bei der Erneuerung der gegenwärtig geltenden Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten unsere Produktion durch eine geeignete Zolltarifpolitik zu wahren, weil nur dadurch auf die Rettung des Standes der Landwirte, vor allem unseres krainischen, gerechnet werden kann, der insolge der maßlosen Auswanderung, insbesondere der Landbevölkerung, schon jetzt großen

Mangel an Arbeitskräften leidet und infolge der seit Jahrzehnten anhaltenden Krise und der auf unserem Grundbesitz lastenden enormen Schulden des größten Schutzes durch einen entsprechenden Zollschutz bedarf. In erster Linie aber bedürfen wir des bisherigen Zollschutzes für unsere Viehzucht und für unseren Weinbau, der noch nicht die durch die Rebplaus verursachten üblen Folgen überwunden hat. Namentlich müssen wir mit allem Nachdruck verlangen, daß die Einfuhr des fremdländischen Viehes unter keiner Bedingung gestattet werde, weil die Viehzucht in dem harten Kampfe um unsere landwirtschaftliche Existenz unsere Hauptstütze bildet.

— (Die Fleischhauer in Krain gegen die Landwirte.) In der am 8. d. M. in Laibach abgehaltenen Versammlung der krainischen Fleischhauer — gegen 200 Fleischhauer nahmen an derselben teil — beklagten sich die Fleischhauer darüber, daß das Fleischhauergewerbe durch die Bauern beeinträchtigt und gefährdet werde, denen das Schlachten zu viel freigegeben sei. Neben den Landwirten hätten in letzterer Zeit auch Gastwirte ins Fleischhauergewerbe eingegriffen. Genossenschaftsinstruktor Steska erklärte, daß die Verfügung des Handelsministeriums vom 21. Dezember 1908 Nichtfleischhauern nur das Notischlachten und das Schlachten zum eigenen Bedarf gestatte, weshalb eine strenge Durchführung dieser Verordnung verlangt werden müsse. Die Fleischhauerversammlung nahm drei an das Handelsministerium, bezw. an die Landesregierung zu leitende Entschliessungen an, in denen eine strengere Handhabung des Artikels V, Punkt a des kaiserlichen Patentens vom 20. Dezember 1859 gefordert wird (Beschränkung auf wirkliche Notischlachtungen). Solange eine diesbezügliche neue Durchführungsverordnung ausständig bleibe, möge die Landesregierung eine strengere Handhabung der Verordnung des Handelsministeriums vom 21. Dezember 1908 verfügen. Endlich sollten die veralteten Bestimmungen des oben genannten kaiserlichen Patentens durch neue, zeitgemäßere ersetzt werden. Hierauf wurde eine Abordnung von Fleischhauern beauftragt, bei der Landesregierung zum Schutze des Fleischhauergewerbes vorzusprechen. Schließlich wurde beschlossen, allerorten Fleischhauergenossenschaften zu gründen, die sodann zu einem Landesverbande vereinigt werden sollen. Wo sich jedoch die Gründung einer eigenen Genossenschaft nicht durchführen läßt, sollen in den dort bereits bestehenden Genossenschaften eigene Fleischhauersektionen geschaffen werden. — Wie man sieht, wurde von allem möglichem gesprochen, nur dem Kern- und Angelpunkt der ganzen Frage wich jedermann aus, nämlich der Preisfrage. Wenn die Fleischhauer den Bauern anständige, angemessene Preise für ihr Vieh und ihre Schweine zahlen, dann werden die Notischlachtungen gewiß nicht über das richtige Maß hinaus überhand nehmen. Jetzt stellen solche Notischlachtungen vielfach nur eine Art wirtschaftlicher Notwehr dar gegen den starken Preisdruck, der beim Vieheinkauf gegenüber den Bauern geübt wird. Wenn die Laibacher Fleischhauer darüber klagten, daß der Fleischkonsum in Laibach zurückgehe, trotzdem in Laibach nur (?) erstklassiges Vieh (Mastochsen) geschlachtet werde, während auf dem Lande vielfach minderwertiges Fleisch (Kühe) in Vertrieb gebracht würden, so ist der Rückgang im Fleischverbrauche eben auch wieder nur eine Folge der hohen, tatsächlich zu hohen Preise. Die hohen Fleischpreise, die mancher Familie das Fleisch schon fast zu einem Luxusgegenstand machen, sind die Ursache, daß gegenwärtig in Laibach kaum 60 bis 70 Ochsen wöchentlich geschlachtet werden, während früher in einer Woche 80 bis 90 Stück Schlachtvieh in Fleischverkauf gekommen sind. Niemand mißgönnt den Fleischhauern ihren gerechten bürgerlichen Nutzen, aber der Bauer und der Konsument will auch leben. Wird mehr Fleisch verkauft, so ersetzt die Menge des verkauften Fleisches das, was die Herabsetzung des Preises ausmacht. — Bei der Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach am 14. April besprach Landesauschuß Monsignore Dr. Lampe die oben erwähnte Fleischhauerversammlung in Laibach, an der auch slowenisch-liberale Abgeordnete teilgenommen hatten, und brachte statistische Nachweisungen vor, um darzutun, daß sich die Fleischpreise auf der gleichen Höhe erhielten oder gar stiegen (1), obwohl die Vieh-

preise in stetem Sinken begriffen seien. Auch verwahrte sich Herr Dr. Lampe unter lautem Beifalle dagegen, daß dem Landwirte der Verkauf seiner landwirtschaftlichen Eigenprodukte verwehrt würde, sowie dagegen, daß dem kaiserlichen Patente vom Jahre 1859 und der Verordnung des Handelsministeriums vom Jahre 1908 auf der Versammlung ein Wortlaut unterschoben worden sei, der den Bestimmungen des kaiserlichen Patentens und der Ministerialverordnung zuwiderlaufe. Er brachte schließlich folgende Entschliessung ein: Die k. k. Landesregierung wird ersucht, an alle k. k. Bezirkshauptmannschaften eine Belehrung über die Durchführung der Bestimmungen des kaiserlichen Patentens vom 20. Dezember 1859 und der Verordnung des Handelsministeriums vom 21. Dezember 1908 in dem Sinne herauszugeben, daß den Landwirten das freie Schlachten des Eigenviehes und den landwirtschaftlichen Genossenschaften das Schlachten des Genossenschaftsviehes als statthaftes landwirtschaftliches Nebengewerbe belassen werde. (Händellatschen.) Die Entschliessung wurde einhellig angenommen.

— (Unfallversicherung der Bergarbeiter.) Am 8. d. M. wurde eine kaiserliche Verordnung verlaubart, welche die Einbeziehung der Bergarbeiter in die allgemeine Unfallversicherung verfügt und damit einen langjährigen Wunsch der Bergarbeiter erfüllt. Diese entbehrte zwar auch bisher einer gesetzlichen Fürsorge bei Unfällen nicht vollständig, doch waren die bezüglichen Leistungen der Bergwerksbruderladen unzulänglich. Die Bruderladenprovisionen an Verletzte oder Hinterbliebene bleiben nämlich in ihren Ausmaßen weit hinter den Renten der allgemeinen Unfallversicherung zurück, zudem erhalten Unfallverletzte Renten nur im Falle vollkommener Erwerbsunfähigkeit, nicht aber, wie in der allgemeinen Unfallversicherung, in den weit häufigeren Fällen der teilweisen Erwerbsunfähigkeit. Die Bergarbeiterchaft hat diesen Zustand als eine Zurücksetzung gegenüber der seit fast 25 Jahren mit einer besonderen gesetzlichen Unfallversicherung bedachten industriellen Arbeiterchaft um so schwerer empfunden, als gerade die Bergarbeit von schweren Unfallsgefahren bedroht ist. Abhilfe war daher geboten. Und so erhält der diesbezügliche Gesetzesentwurf des Abgeordnetenhauses, der wegen der Obstruktion, bezw. Vertagung des Reichsrates nicht parlamentarisch verabschiedet werden konnte, durch eine kaiserliche Verordnung im Wege des § 14 Gesetzeskraft.

— (Mehr Rückwanderer als Auswanderer.) Die wirtschaftliche Lage in Amerika steht gegenwärtig schlecht. Das deutlichste Zeichen dafür ist die starke Zunahme der Rückwanderung nach Europa. Die Höhe der Auswanderung (Einwanderung nach Amerika) gilt als sicherstes Barometer der Wirtschaftslage. Jetzt geht aber die Einwanderung stark zurück, während die von New-York abfahrenden Dampfer im Zwischenbeck bis zur Fassungskraft gefüllt sind. Selbst der infolge des „Ratentrieges“ eingetretene niedrige Überfahrtspreis der transatlantischen Dampfergesellschaften hat so gut wie gar nicht dazu beigetragen, den Anreiz zur Auswanderung zu verstärken. Dagegen ist es kaum jemals erhört worden, daß gerade zur Frühjahrszeit eine so starke Rückwanderung einsetzt, denn im Frühling und Sommer kann man sonst in Amerika am leichtesten Arbeit bekommen. Das Zwischenbeck des Dampfers Imperator war bei der letzten Abfahrt von New-York schon mehrere Tage vorher ausverkauft und der Dampfer Mauretania mußte sogar eine Menge Passagiere zurücklassen.

Mitterdorf. (Der letzte Markt) am Montag in der Karwoche darf als gut bezeichnet werden, da 300 Stück Vieh aufgetrieben wurden und sich ein ziemlich lebhafter Handel entwickelte. Kühe und Mastochsen fanden genügend Käufer; auch die Schuh-, Möbel- und Geschirrhändler fanden Absatz für ihre Ware. Erwähnt sei noch, daß das schwerste Paar Ochsen — es gehörte dem Besitzer Matthias Bauer in Altbacher — 1780 kg wog.

— (Todesfall.) Am 13. April ist in Rudolfswert die 69-jährige Witwe Gertrud Ostermann aus Koflern Nr. 32 gestorben.

— (Einladung.) Wer Mitglied der St. Josefbrüderbruderschaft zu werden und im Herbst fünf schöne Bücher zu erhalten

wünscht, wolle im Laufe des Monats April den Mitgliedsbeitrag von 2 K (bei gebundenem Gebetbuch K 2.40) beim Pfarramte einzahlen.

— (Versammlungen.) Am 3. Mai findet um 3 Uhr nachmittags in der Bahnrestauration die Hauptversammlung der Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft Mitterdorf mit nachstehender Tagesordnung statt. 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Wahl des Vorstandes. Anschließend an diese Versammlung hält auch der hiesige Bienenzuchtverein seine diesjährige Hauptversammlung ab.

— (Sie gehören auch dazu.) Zu den Ehepaaren, welche im heurigen Jahre ihre goldene Hochzeit feiern, gehören nebst den im Boten schon Erwähnten auch die Eheleute Matthias und Maria Kren aus Ort 20 und Johann und Maria Schneider aus Malsgern 29. Erstere feiern die Erinnerung an ihre vor fünfzig Jahren geschlossene Ehe am 29. Juni, letztere am 7. August.

Schalkendorf. (Todesfall.) Am 17. d. M. starb hier nach langem Leiden Herr Johann Knöspker S. Nr. 27 (vulgo Ganzsch) im 87. Lebensjahre an Altersschwäche. Er ruhe in Frieden!

Zwischlern. (Todesfall.) Am 16. d. M. starb hier die Gattin des Herrn Matthias Lobe, Besitzers S. Nr. 10, Frau Maria Lobe im 36. Lebensjahre im Wochenbett. Sie hinterläßt sechs minderjährige Kinder. Die Teilnahme ist hier eine allgemeine.

Obermösel. (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 3. Mai um 3 Uhr nachmittags im Amtsstofale statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1913. 3. Wahl des Aufsichtsrates. 4. Allfälliges. Im Falle diese Versammlung beschlußunfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde später am selben Orte und mit derselben Tagesordnung eine zweite Hauptversammlung statt, welche bedingungslos Beschlüsse fassen wird. Der Vorstand.

— (Spenden für die freiwillige Feuerwehr.) Der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien 25 K, Emilia Plant aus Obermösel 10 K, Heinrich Mediz aus Obermösel 1 K, Anton Muraro aus Gottschee 6 K, Dr. Georg Rötzel aus Gottschee 2 K, Josef Vöcker, Lehrer in Verdreng, 1 K 10 h, Johann Waren aus Vienstfeld 1 K. Allen Spendern der schönste Dank!

— (Die Viehmärkte) finden statt am 25. April, 20. Mai und 27. Juni.

— (Sterbefälle.) Am 6. April Amalia Krjač, geborene Perz, aus Obermösel Nr. 36, 64 Jahre alt; am 11. April Markus Kofler, Gemeindevorsteher, 44 Jahre alt. Letzterer war dem Alkohol sehr ergeben und war eine große Plage für die Gemeinde. Am Karfreitag überführte den Schwerkranken (Selbstsucht) Polizeimann Kreuzmayer von Gottschee nach Obermösel Nr. 41, woselbst er am Karfreitag im Stalle starb. Am Ostersonntag wurde er beerdigt.

Schermoschnitz. (Unfall in Radoha.) Der 23 Jahre alte, bei der Dampfjäge in Radoha beschäftigte Jakob Skoberne ging kürzlich nach Beendigung seiner Arbeit beim Eijengatter freiwillig zu einer Fournierhochschere, um als Aushilfschere seine Arbeitschicht zu vollenden. Beim Verschieben der Fournierplatte

unter die Schere manipulierte er so unvorsichtig, daß er mit dem Zeige- und dem Mittelfinger der linken Hand unter das Messer kam, das ihm die Spitzen des Zeige- und des Mittelfingers abschneidete.

Saibach. (Ordensverleihung.) Der Kaiser hat dem Religionsprofessor am Ersten Staatsgymnasium in Saibach Ehren-dombherrn Dr. Johann Svetina anlässlich der über eigenes Ansuchen erfolgten Übernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Protectorat. — Bahneröffnung.) Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hat das Protectorat über die Landeszentrale des Heimatschutzes in Krain übernommen. — Die Weißkrienerbahn wird voraussichtlich am 16. Mai, wahrscheinlich im Beisein eines Erzherzogs, eröffnet werden.

Triest. (Mißglückte Brotverteuerung.) In einer vor kurzem von den Bäckermeistern abgehaltenen Versammlung war der Beschluß gefaßt worden, in Zukunft das Brot nicht mehr nach Gewicht, sondern stückweise zu verkaufen, was eine große Erhöhung der Brotpreise verursacht hätte. Dieser Beschluß der Bäckermeister rief unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit hervor. Die Statthalterei hat sich nun unter Berufung auf den § 127 der Gewerbeordnung veranlaßt gesehen, dem Consortium der Bäckermeister mitzuteilen, daß der Beschluß ungültig ist und daß auch in Zukunft das Brot nach Gewicht verkauft werden müsse.

Wien. (Internationales Degenturnier.) Am 29. v. M. fand in den Räumen des Wiener Parkclubs im Prater das erste internationale vom Wiener Fechtclub veranstaltete Degenturnier statt. Die Veranstaltung, die erste in ihrer Art in Österreich, hatte einen hervorragenden Erfolg zu verzeichnen. Präsident der Jury war unser Landsmann Herr L. u. L. Oberleutnant Richard Verderber.

— (Verein der Deutschen aus Gottschee.) Sonntag den 19. April findet um 8 Uhr abends in Franz Aufsichers Saal-lokalitäten (Wien 7., Raubergasse 5) die diesjährige Hauptversammlung des Vereines der Deutschen aus Gottschee statt. Tagesordnung: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes durch den Obmann. 2. Bericht der Revisoren, betreffend die Jahresrechnung 1913. 3. Allfällige Anträge und Anfragen. An die Versammlung schließt sich eine gemütliche Unterhaltung mit Musikvorträgen an, zu welcher Damen, Gäste und Vereinsmitglieder herzlichst eingeladen werden. — Der Rechnungsausweis des Vereines für das Jahr 1913 verzeichnet in den Einnahmen: Kassavortrag am 31. Dezember 1912 K 3757.18, Kränzchen-Reinertragnis K 469.84, Kapitalszinsen und Mahngebühr K 154.49, Mitgliedsbeiträge K 617, zusammen K 4998.51; an Ausgaben: Unterstützungen K 304, Spenden (Gymn.-Unterstützungsverein in Gottschee K 50, Christliche Studentenlade in Gottschee K 50, Deutscher Schulverein K 25 usw.) K 196, Spejen bei der Generalversammlung K 86.60, Spejen beim Ausflug K 25, Druckforten K 72.80, Abonnement des „Gottscheer Boten“ und der „Gottscheer Nachrichten“ K 56, kleine Ausgaben K 49.77, an Kassensfürtrag K 4208.34, zusammen K 4998.51.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Matthias König
Schiffskarten-Agentur
der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Fässer im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei
Johann Buggenig, Fassbindermeister
Saibach, Rudolfsbahnstraße 5.
Reparaturen werden billigt berechnet.

Anzeige der Kanzleieröffnung.

Advokat
Dr. Walter Riebl

hat mit 1. Jänner 1914 die frühere Kanzlei
des Dr. Franz GOLF in Gottschee über-
nommen und eröffnet.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Boten!

"U.K." TEAS
DER UNITED KINGDOM
TEA COMPANY LONDON
SIND
WELTBERÜHMT!



KÖNIGL. ENGLISCHE
HOF-TEE-MARKE.

General-Depôt bei Peter Petsche in Gottschee.

Verein der Deutschen a. Gottschee
in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren
Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum
roten Jäger“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Eine gute Taschenuhr ist eine der feinsten
Maschinen der Welt,
Sehr groß sind die Forderungen, die man
an sie stellt;
Sie muß machen 5 Schläge in jeder Sekund,
Das sind 18.000 in einer Stund,
Und 432.000 in einem Tag.
Gewiß nichts Geringes, was sie zu leisten
vermag.

Dabei muß sie gehn jahraus jahrein
Und hat oft schlechte Behandlung obendrein.
Sie besteht aus über hundert verschiedenen
Teilen;

Somit ist zu sehen aus diesen Zeilen
Und begreifen muß es auch jedermann,
Daß man um ein' Spottpreis keine gute
Uhr bekommen kann.

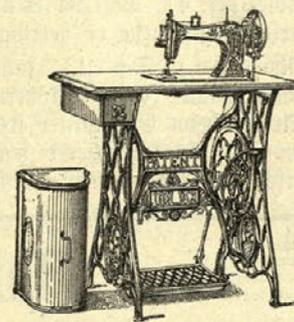
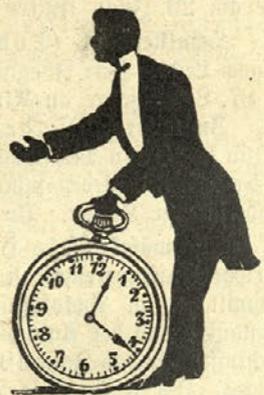
Mag sie her sein von der Kaiserstadt Wien,
Aus Krakau, Lemberg oder Jonas und Co. in Berlin.

Da täuscht Zifferblatt und Gehäuse sehr,
Die Hauptsache dran, das Innere ist ganz ordinär.
Dum in Eurem Interesse vor Versand- u. Warenhäuser Euch hütet,
Ganz anders die Vorteile, die der Uhrmacher am Platz Euch bietet.
Ihr kauft da keine Kasse im Sack,
Sondern könnt wählen ganz nach Eurem Geschmack.

Nur daß niemand dran sich stoße,
Ich habe eine Auswahl riesengroße.

Ihr könnt da wählen nach Herzenslust, billig und gut,
Wie Ihr es wohl nie bei einem Versandgeschäft tut.

Zur Lieferung guter Uhren und jeglicher Artikel vom Fache,
Empfiehlt sich Uhrmacher J. Höfnerle in Gottschee.
Uhren, Goldwaren und Musikwerke werden gut und sachgemäß repariert.
Die Arbeit wird prompt und preiswert ausgeführt;
Für Solidität und Dauerhaftigkeit wird mehrjährig garantiert.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

**Fahrräder und
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.